

Vorfrühling

Autor(en): **Ludwig-Studer, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-637209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorfrühling

Was schlägst du Herz so wonnig heut?
Wohnst du den Lenz und seine Bracht,
da wo noch Schnee liegt ausgestreut
und frohlig droht die Winternacht?

Hat dich der Sonne Strahl erfasst
der eben heimlich um sich sah?
Hat dir der Fink vom kahlen Ast
verraten, daß der Frühling nah?

Es weht ein Hoffen durch die Luft —
so flüchtig nur ist seine Spur —
und doch regt sich in Herz und Gruft
die Auferstehung der Natur.

Germann Ludwig-Studer (1857—1932)

Eine Erwiderung.

Wir sind gebeten worden, nachfolgenden Brief, der sich mit dem Verfasser unserer Weltwochenschau auseinandersetzt, an dieser Stelle abzu drucken. Hierzu bemerken wir grundsätzlich, daß sich die „Berner Woche“ politisch nach wie vor neutral zu halten gedenkt. Wir haben in Nr. 1 des laufenden Jahrgangs unser Programm entwickelt und wissen uns darauf verpflichtet.

Die Red.

Lieber Herr Redaktor der „Weltwochenschau“ in der „Berner Woche“!

Nachdem ich Deine letzte Nummer 6 so im Berner Tempo gewürdigt hatte (es war wunderbar von der alten Rofschwemme und dem modernisierten Bubenberglplatz zu hören — nachher noch in aller Gemütlichkeit auf dem Ofenbänkli „Passion in Bern“ und den „Freiheitsbaum von Herzogenbuchsee“ zu lesen!), kam ich zum Schluß auf Deine „Weltwochenschau“.

Du hast Dir sogar Mühe gegeben, uns verwöhnten Lesern das Erfreuliche und das Unerfreuliche zu trennen. Und gerade diese Trennung veranlaßt mich heute, Dir zu schreiben. Ich weiß nicht, ob Dir vielleicht eine Verwechslung passiert ist, als Du das so schön trennen wolltest. Denn hier bin ich nun gar nicht einverstanden, und ich erlaube mir in paar Sätzen meinen Standpunkt zu erklären (wobei ich allerdings nicht weiß, ob Redaktoren von Lesern sich ihre Meinungen ändern lassen — nun dann wirst Du die Deinige behalten und ich die Meinige!).

Auf Seite 161 unten links steht Du gewissermaßen ein für die Initiative von Duttweiler für das Wehropfer. Darüber wird man reden müssen und zwar allen Ernstes, da sind wir Berner sogar mit der Initiative einig. Aber über den Zweck, resp. die Verwendung des Geldes zur Anschaffung von Flugzeugen en Masse — da sind wir schon nicht mehr gleicher Meinung. Da bin ich nun schon der Meinung, daß man hier die Fachleute sprechen lassen müsse, und dazu gehört nun sicher auch das E. M. D., das sie eben ablehnt. Die Gründe dafür hier anzuführen wäre zu weit gegriffen.

Gleiche Seite rechts oben. Nationalrat Brawands Vorstoß für den Schutz der Wehrmänner vor den wirtschaftlichen Folgen des Militärdienstes ist erfreulich — warum aber meldest Du nicht auch denjenigen anderer Politiker? Herr Dr. Gafner hat einen ebenso bemerkenswerten Anlauf unternommen, und den müssen wir hier im gleichen Atemzuge der Leserschaft mitteilen, sonst bekommt die Mitteilung politischen Charakter und das haben wir ja vermeiden wollen.

Im Weitern scheinst Du großer Freund der Abwertung gewesen zu sein, was im angeführten Gewinn der Post- und Telegraphenverwaltung zum Ausdruck kommt. Ich bin auch einer von denen, die Dir noch nicht „Hurra Abwertung“ zurufen können — denn so einfach ist das dann doch nicht! Obschon ich auch nicht etwa sturer Gegner war, so kann man doch diesen „Aktivposten ebenfogut Passivposten“ gegenüber halten.

Vollends verirrt aber hast Du Dich sicher bei dem Drum und Dran der Amnestie unserer Spanienfahrer. Da glaube ich nun behaupten zu dürfen, daß das Bernervolk mehrheitlich nicht Deiner Meinung ist — auf keinen Fall aber das Bodenständige, für das Du schreibst. Nach unseren Ansichten kann mit Recht eine Amnestierung dieser modernen Reisläufer gar nicht in Frage kommen. Wo kämen wir da bei zukünftigen internationalen Verwicklungen hin? Es ist mir hier einfach unbegreiflich, wie Leute in verantwortlichen Stellen — so sogar hohe Richter diese Amnestierung unterstützen können. Nach unserem Dafürhalten sind das Verirrungen!

Wenn man zudem noch von Kriegserfahrungen dieser „Freiwilligen“ reden will, so möchte doch jemand auch nur den Versuch unternehmen, solche Leute auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen. Als Offizier müßte ich es strikte ablehnen, dies in meinem Corps auszuprobieren und ich bin sicher, daß dies auch jeder andere tun würde!

Auf alle Fälle scheint es mir deplaciert, ausgerechnet in der „Berner Woche“ für diese Spanienfahrer eine Lanze brechen zu wollen — das gehört in das Gebiet der „Abenteurerei“.

Daß im Nationalrat zur Erledigung dieser Sache ein „politischer Hofenlupf“ nötig war, ist überhaupt bedenklich. Ich bin der Meinung, daß wir Schweizer dieses politische Abenteuer gesamthaft hätten verurteilen sollen!

Wenn am Schluß noch der Fall Oprecht behandelt wird, so kommt man doch der Meinung nicht los, daß es sich hier im ganzen genommen um einen ziemlich einseitig politischen Meinungs Ausdruck handelt. Da muß man nun schon etwas vorsichtig sein.

Der Leser ganz allgemein war der Ansicht, es handle sich bei der „Berner Woche“ um ein neutrales Blatt. Wohlverstanden, nicht neutral so gemeint, daß sie nicht für die Wahrheit eintreten müßte. Ja wir möchten sie sogar da sehen wo es darum geht, die Leserschaft unvoreingenommen auch in politischer Hinsicht zu orientieren.

Da darf man aber schon fragen: Wird das auf der Seite 161 in der äußern Spalte wirklich getan? D. B.